Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

96 (25.4.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242855

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 96. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Sonntag, 25. April 1915.

Politische Wochenschau.

„Wie die Trän' auf den herben Zwiebel", so folgt im Britenreiche allgemach auf die hochgespannten Erwartungen, mit denen das Krämervolk gleichsam aus Geschäftsgründen Teilhaber an diesem Weltkrieg wurde, die Ernüchterung, der **Katzenjammer.** Sir Edward Grey hatte es zu Beginn des Krieges ausgesprochen, daß England dank seiner insularen Lage bei diesem Kampf der Kontinentalmächte wenig zu besorgen habe, und daß es auf alle Fälle vorteilhafter sei, mitzumachen. Aber die englische Rechnung weist doch ein Loch nach dem andern auf. Selbst die Spekulation auf den natürlichen Schutz des Inselreiches hat sich als verfehlt erwiesen, denn die Zeppeline haben den Engländern wiederholt recht unfreundliche Visiten abgestattet, werden vielleicht in der Folge noch „zudringlicher" werden, und die deutschen Unterseeboote haben den Glauben an die englische Seeherrschaft als ein Seegespenst entlarvt, haben auf den menschenfreundlichen Plan der Aushungerung Deutschlands mit gleicher Münze geantwortet. Dazu kommt, daß die Briten wohl oder übel nicht nur in wachsendem Maße Verstärkungen nach dem Festlande senden, sondern daß sie auch der Türkei gegenüber immer umfassendere Flottenstreitkräfte einsetzen müssen, daß sie **in Aegypten** zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein gezwungen sind, und daß es zugleich an allen Ecken und Enden des Kolonialreiches, vor allem in **Indien,** immer heftiger gärt und brodelt.

Unter diesen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn in der englischen Presse, welche diesen Krieg anfangs als eine Art anregenden Sports betrachtete, allgemach ein immer stärkerer Umschwung vom rosenroten Optimismus zum hoffnungslos grauen Pessimismus wahrzunehmen ist. Zwei dieser Tage veröffentlichte Artikel der **„Times"** und der **„Daily News" kennzeichnen diesen Witterungsumschlag.** Die „Times" betonen, daß die Aenderung der Kampflinien auf der Westfront seit Oktober aus der Karte fast nicht zu ersehen sind, daß der Angriff auf die Dardanellen übereilt sowie ungenügend vorbereitet und geplant war, daß die deutsche Flotte im Augenblick größer sei als bei Kriegsausbruch, und daß die englische Nation jetzt weniger Zutrauen zur Regierung habe als im August. Ganz in demselben Sinne, aber noch schärfer, führt die „Daily News" aus, daß der schwierige Laufgrabenkrieg im Westen keine leichte Entscheidung in Aussicht stelle, daß die Hoffnung auf Rußland sich als eine Täuschung erwiesen und daß man von dem Vorstoß auf die Dardanellen wenig zu hoffen habe. Das Blatt vertraut nicht mehr auf die eigenen Kräfte der Alliierten, sondern nur noch auf die Hilfe der Neutralen, aber diese bleibe bisher leider aus. Weshalb? So fragt das Londoner Blatt, und es beantwortet diese Frage mit folgendem bemerkenswerten Zugeständnis. „Die Entente hat bis jetzt noch nicht die Ueberzeugung geschaffen, daß Deutschland und Oesterreich notwendigerweise geschlagen werden. Die Erfolge der deutschen Heere sind nicht durch Erfolge der Entente hinreichend ausgeglichen worden, um das Ansehen der deutschen Strategie und der deutschen militärischen Organisation zu erschüttern."

Dieser Pessimismus ist in der Tat angesichts der Lage auf allen Kriegsschauplätzen durchaus verständlich, und man hat kaum Anlaß, die beiden englischen Zeitungen zu den Miesmachern zu zählen, denn es sind Tatsachen, die sie feststellen. Erheben sich doch jetzt auch bereits im Zarenreiche Stimmen, welche die **Karpathen** als das Grab der russischen Armee bezeichnen, und zeigen doch die Ereignisse auf den östlichen Kriegsschauplätzen deutlich, daß mit dem Plünderungszug nach Memel die **russische Offensivkraft endgültig gebrochen ist.** Wie in Rußland, so versagt auch in **Frankreich,** wo man schon bis zur Rekrutierung der Siebzehnjährigen gegriffen hat, der Nachschub, und es ist verständlich, wenn bei den beiden Alliierten die Erklärung Lloyd Georges, daß **England** nicht an die Einführung der **allgemeinen Wehrpflicht** denke, tiefgehende Erbitterung auslöst.

Glaubt man doch im Zarenreiche nicht einmal ernstlich an den guten Willen Englands bei der angekündigten **neuen Aktion gegen die Dardanellen.** Das heißt, man weiß nicht recht, ob England, wenn es wirklich „reelle Absichten" hat, Konstantinopel für die lieben Russen erobern will, oder ob es sich, wie viele meinen, bei der ganzen Sache nur um einen Bluff handelt, um noch einmal auf die **Balkanstaaten,** vor allem auf Griechenland einen Druck ausüben. Aber die Neigung, sich vor den britischen Triumphwagen spannen zu lassen, wird bei den Neutralen immer geringer, und sie halten es für praktischer, die Taktik **Japans** zu befolgen, das trotz aller Bundesgenossenschaft den Alliierten in **China** das Wasser abgräbt. Ist es doch eine Ironie der Weltgeschichte, daß John Bull Uncle Sam um Hilfe gegen den eigenen Bundesgenossen anfleht, aber die **Union** wäre froh, wenn sie nicht den Freund, sondern das eigne Leben rettet. Wird sie doch gleichfalls Schritt für Schritt aus dem Reiche der Mitte herausgedrängt, und während sie so unter der japanischen Monroedoktrin leidet, zittert sie bereits davor, daß die Japaner der amerikanischen Monroelehre zum Trotz sich in der mexikanischen **Turtlebai** festsetzen. Präsident Wilson aber hält unterdessen philosophische Reden darüber, daß er die Hilfe für alle Kriegführenden vorbereite, „wenn der Krieg vorüber sei". Jetzt, Retter, hilf dir selbst, bevor es vorüber,. bevor es zu spät ist!

Vor den Dardanellen.

Ruhe vor den Dardanellen.

Die „uneinigen" Verbündeten.

Athen, 23. April. Nach Meldungen aus englischer Quelle ist die **abwartende Haltung der Verbündeten vor den Dardanellen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der englischen Admiralität** über die Durchführung der Aktion zurückzuführen. Zweimal wurden bereits ausgegebene Befehle zur Wiederaufnahme der Operationen widerrufen. Man rechnet damit, daß die Landungsarmee bis zum 23. April in Tenedos versammelt sein und daß dann die Art der Aktion endgültig bestimmt werden wird.

Der wahre Grund.

Mailand, 23. April. Nach einer Meldung der „Italia" aus Athen **ruht der Dardanellenangriff** der verbündeten Flotten **abermals seit Montag.** „Italia" mutmaßt, daß der Stillstand **auf erlittene neue Verluste zurückzuführen** sei.

Der neue Oberbefehlshaber der Levante-Truppen.

Mailand, 23. April. „Corriere della Sera" meldet aus London: Es bestätigt sich, daß **General Ian Hamilton zum Oberbefehlshaber der neuen Expedition gegen die Dardanellen ernannt** worden ist. General Hamilton, der englische Generalissimus der Levante-Truppen, hat als Rangältester den **Vorrang vor General d'Amade.** Der von beiden in Alexandrien ausgearbeitete Aktionsplan soll nach Erwägung gewisser Einzelheiten durch den Admiralitätsrat vor den Dardanellen dem Großfürsten Nikolaus mitgeteilt werden.

Eine Dummheit Churchills.

Ein unverständiges Abenteuer.

London, 23. April. Die „Morning Post" schreibt in einem „Die Dummheit mit den Dardanellen" betitelten Leitartikel, daß das ganze Unternehmen **ein unverständiges Abenteuer** war, das man sich wohl hätte erlauben können, wenn Ueberfluß an Mannschaften und Schießbedarf vorhanden gewesen wäre. Beides aber war nicht der Fall. **Die Verantwortung für das Mißlingen falle allein auf Churchill,** dessen Fehler darin bestanden habe, die Bezwingung der Dardanellen lediglich mit der Flotte zuwege bringen zu wollen.

Ein teurer Spaß.

London, 23. April. Vor kurzem wurden in London in vielen Druckereien Haussuchungen vorgenommen. Die Nachforschungen galten Broschüren, die sehr heftige **Angriffe gegen die Regierung und namentlich das Marineministerium** enthielten. Darin wurde ausgeführt, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen an verlorenen und schwer beschädigten Kriegsschiffen und vernichteten Geschützen sowie an Munition, die in außerordentlichen Mengen verschossen wurde, **das englische Volk bis heute 300 Millionen Mark gekostet habe.** Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befinde, werde mit ihren großen Truppenverstärkungen mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, so daß **der Versuch der Dardanellenbezwingung England auf 1 Milliarde Mark zu stehen komme,** voraussichtlich aber nichts einbringen werde. (!)

Englische Unverschämtheiten.

Unerhörte Anmaßung.

Athen, 23. April. Der **Kommandant eines englischen Torpedojägers,** der in Chios einlief, **verlangte** von dem Präfekten der Insel **die Auslieferung der Besatzung des gestrandeten türkischen Torpedobootes.** Der Präfekt erwiderte jedoch, daß Offiziere und Mannschaften des Schiffes den internationalen Vorschriften entsprechend bis zum Ende des Krieges dort bleiben würden.

Englische Manieren.

Athen, 23. April. Das **gewalttätige Auftreten der englischen Behörden auf den griechischen Inseln** nimmt immer peinlichere Formen an. Die Engländer **gebärden sich in jeder Hinsicht als vollständige Herren der Inseln.** Alle griechischen Kaufleute, die mit Waren nach Mudros kamen, wurden ausgewiesen und ihre Waren in Beschlag genommen. Niemand darf ohne Erlaubnis die Insel verlassen. Englische Offiziere untersuchen jedes von Mudros abgehende Schiff und gestatten nur jenen Passagieren die Mitfahrt, die einen Erlaubnisschein der englischen Behörden auf Lemnos haben.

Die Gefangenen von „E. 15" in Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. April. Die gerettete und gefangen genommene **Besatzung des von den Türken in den Grund gebohrten englischen Unterseebootes** trafen in Stambul ein. Es waren 4 Offiziere und 20 Mann. Sie trugen sämtlich die türkische Uniform, da ihre englischen Uniformen unbrauchbar geworden waren. Die Haltung der Engländer war sichtlich niedergedrückt.

Der Torpedobootangriff auf den Dampfer „Manitou".

London, 23. April. Mc Namara teilte im Unterhaus Einzelheiten über den **türkischen Angriff auf das Transportschiff „Manitou"** mit und führte aus: **Die „Manitou" hatte Truppen an Bord** und wurde von einem türkischen Torpedoboot angehalten, das aus Smyrna entkommen war. Die Besatzung und die Truppen erhielten den Befehl, binnen acht Minuten das Schiff zu verlassen. **Das Torpedoboot feuerte dann drei Torpedos auf den Dampfer, die aber fehlgingen.** Das Torpedoboot wurde von britischen Torpedobootszerstörern, die auftauchten, vertrieben und verfolgt. Es wurde **auf Strand gesetzt und zerstört.** Während die Truppen das Transportschiff verließen, **kenterten zwei Boote.**

Ein französischer Angriff auf die Hedschasbahn.

Konstantinopel, 24. April. (Drahtber.) Die „Agence Milli" berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuzen, **versuchten, die Brücke der Hedschasbahn bei Gaza zu zerstören.** Sie hatten aber keinen Erfolg.

Vom Unterseebootkrieg.

In Ostsee und Nordsee.

Torpedo oder Mine?

Stockholm, 23. April. Der **finnisch-russische Dampfer „Fraat",** der gestern nacht von Stockholm nach Abo abgegangen war, ist **im alandischen Meer durch Explosion zum Sinken gebracht worden.** Ob eine Mine oder ein Torpedo den Dampfer zerstört hat, ist unbekannt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt noch keine Meldung vor.

Von deutschem U.-Boot in der Ostsee angehalten.

Stockholm, 22. April. Aftonbladet meldet aus Gefle: Der Kapitän des holländischen Segelschiffes „Albatros", der heute früh aus Glasgow mit einer Ladung Brucheisen in Gefle angekommen ist, wurde in der Nähe von Svenska Bjoern südlich von Gefle in der Ostsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Nachdem die Ladung und die Schiffspapiere von Offizieren des Unterseebootes geprüft waren, konnte „Albatros" seine Reise fortsetzen.

Ein französisches U.-Boot in der deutschen Bucht vernichtet?

Genf, 23. April. Der französische Marineminister war heute noch außerstande, die Anfrage von Parlamen-

Landesbibliothek Oldenburg

ben englischen auch französische Unterseeschen Gewässern zu operieren versuchten, n. Man erwarte Ende der Woche strikte das gesunkene Unterseeboot ein französisches war.

Auf der Suche nach deutschen U-Booten

Haag, 23. April. Aus Vlissingen wird telephoniert, daß holländische Fischereiboote **heute morgen im Kanal eine Flottille von sechs englischen Torpedobooten gesichtet** haben, die in östlicher Richtung fuhr.

Die Kreuzfahrt der deutschen Hochseeflotte in der Nordsee.

Kristiania, 24. April. (Drahtber.) Der hier angekommene Dampfer „Foldin" meldet, er habe am Sonntag auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine größere deutsche Kriegsflotte südwestlich von Helgoland passiert. Während des Besuches des Dampfers sagte ein deutscher Offizier, daß man hoffe, jetztendlich die englische Flotte aufzustöbern.

Vom Handelskrieg.

Die Erschwerung des holländisch-englischen Postverkehrs.

Amsterdam, 24. April. (Drahtber.) Der „Staatscourant" meldet: Der Generaldirektor des Postwesens gibt bekannt, daß wegen der zeitweisen Einstellung des Dampferverkehrs der „Zeeland-Linie" von Vlissingen, **die Post nach England** am 25. April und weiterhin **alle zwei Tage** mit dem Dampfer „Hoek van Holland" **nach Harwich verschickt** werden wird. Soweit möglich wird auch von anderen Gelegenheiten Gebrauch gemacht werden.

Auch der Frachtverkehr England-Holland eingestellt.

Rotterdam, 23. April. Nach hierher gelangten Londoner Meldungen hat die englische Admiralität auch **den Frachtverkehr mit Holland, vermutlich für eine Woche, verboten.** Zahlreiche Rotterdamer Reeder erhielten die Depesche, daß ihre Schiffe, die in England laden, vorläufig nicht ausfahren dürfen.

Eine schwedische Repressalie gegen England.

Stockholm, 23. April. Nachdem eine größere Anzahl schwedischer Dampfer von den Engländern mit Beschlag belegt worden ist, haben die schwedischen Staatsbahnen **den Verkauf von direkten Fahrkarten nach England eingestellt.**

Eine interessante Prisengerichtsentscheidung.

Hamburg, 24. April. (Drahtber.) Das hiesige Prisengericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. **Ein deutsches Unterseeboot hatte den mit Getreide nach Belfast und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria" versenkt.** Die Reederei klagte in England gegen das deutsche Reich. Das Schiff sei neutral und die Ladung keine Konterbande gewesen, folglich die Versenkung rechtswidrig und das deutsche Reich schadenersatzpflichtig. Das Prisengericht entschied jedoch, daß die Ladung, weil sie nach Häfen bestimmt war, die der englischen Flotte als Stützpunkt dienen, **Konterbande sei** und erkannte auch eine von den Klägern beigebrachte Bescheinigung, daß die Ladung für eine Mühle bestimmt sei, die das Mehl an Private liefere, nicht als Grund für eine Freisprechung an. Die Kläger legten Berufung ein.

Die deutsche Vergeltung.

London, 23. April. Wie Lord Primrose im Unterhause mitteilte, hat die englische Regierung der amerikanischen Botschaft das Angebot unterbreitet. sie **möge sich über die Behandlung der kriegsgefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote überzeugen,** falls Deutschland seinerseits einwilligen würde, daß ein Vertreter der amerikanischen Regierung Kenntnis nehme von der Behandlung, die den zur Vergeltung in Haft genommenen kriegsgefangenen englischen Offizieren zuteil wird.

Von der „Ayesha"-Mannschaft.

Die „Emden"-Leute im Kampfe mit arabischen Räuberbanden.

Berlin, 23. April. Die Besatzung des Schiffes „Ayesha" (Landungskorps S. M. S. „Emden") ist am 27. März in dem arabischen Hafen Lidd, südlich von Dschidda, angekommen, nachdem es ihr gelungen war, **zum zweiten Male sich den englisch-französischen Bewachungsstreitkräften zu entziehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Lidd unbemerkt vom Feinde zurückzulegen.** Auf dem Weitermarsch zu Lande wurden sie **von Arabern,** die von den Engländern bestochen waren, **angegriffen.** In hartem **dreitägigem Kampfe** wurden die Angriffe der Räuberbande abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschasbahn frei war. Leider hatte die tapfere Schar hierbei **schwere Verluste erlitten.** Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Roderich Schmidt, Matrose Rademacher und Heizer Lauig **gefallen** sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaften und die Matrosen Mauritz und Koschinsky 4 und der Matrose Witte **verwundet** wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärlazarett in Dschidda.

Der Krieg in der Luft.

An der Westfront.

Eine Taube über Amiens.

Paris, 23. April. (Ag. Hav.) **Eine Taube überflog Donnerstagmorgen Amiens und warf zwei Bomben** ab. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde von französischen Flugzeugen und durch lebhafte Kanonenangriffe vertrieben.

Bombardement von Luneville.

Genf, 23. April. Ueber eine **heftige Beschießung, die Luneville durch deutsche Flieger am Mittwoch zu erleiden hatte,** berichten französische Blätter. Die Bevölkerung wurde **durch gewaltige Explosionen aufgeschreckt.** Deutsche Flugzeuge warfen Bomben aus beträchtlicher Höhe, darunter zahlreiche Brandbomben, **die beträchtlichen Schaden anrichteten.** Man fand später 14 Geschosse.

Paris, 24. April. (Drahtber.) „Nouvelliste" meldet: **Mehrere Tauben überflogen** am 22. April Luneville. Die Einwohner wurden durch Explosionen geweckt. **40 Einschlagstellen** wurden festgestellt; **7 Bomben waren Brandbomben.**

Eine Vorsichtsmaßregel.

Zürich, 23. April. Wie dem „Tagesanzeiger" gemeldet wird, ist infolge der wiederholten **französisch-englischen Fliegerbesuche über schweizerischem Grenzgebiet** für die schweizerische Grenzwache die **permanente Bereitschaftsstellung** befohlen worden, um die Flieger bei einem abermaligen Ueberfliegen der Grenze mit Feuer zu empfangen.

An der Ostfront.

Bombardierung eines Lazarettzuges.

Landsberg (Warthe), 23. April. (Drahtber.) Ein **russischer Flieger,** der auf Bahnhof Soldau (Reg.-Bez. Allenstein) **zwei Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen dort haltenden Lazarettzug. Es wurden** 8 **Personen getötet** oder verwundet, mehrere Wagen des Zuges beschädigt und 20 Personen auf dem Bahnhof verletzt. **Der Flieger, der im ganzen 13 Bomben warf, führte fälschlich das deutche Fliegerabzeichen.**

Ein feindlicher Flieger über Czernowitz.

Czernowitz, 23. April. Gestern vormittag erschien abermals **ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf drei Bomben** über verschiedene Stadtteile. Eine der erzbischöflichen Residenz geltende Bombe verfehlte ihr Ziel und fiel in eine nahegelegene Gasse, wo sie ein Kind verletzte. Die beiden anderen Bomben explodierten nicht. Der Flieger verschwand in der Richtung auf Nohosielitza.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kaiserin in Karlsruhe.

Karlsruhe, 23. April. Die Kaiserin und die Herzogin von Sachsen-Meiningen trafen heute mittag zu kurzem Besuch am Königlichen Hofe ein.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 23. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend **Ausdehnung der Wochenhilfe** während des Krieges zur Annahme.

Weiterer Austausch Schwerverwundeter.

Basel, 23. April. Seit einigen Tagen verkehren auf der Strecke Karlsruhe-Offenburg-Konstanz wieder zahlreiche Extrazüge, die durchweg mit französischen Schwerverwundeten besetzt sind. Bis jetzt sind in Konstanz bereits **2200 schwer verwundete Franzosen angekommen,** und ihre Gesamtzahl dürfte etwa 3600 betragen.

Belgien

Belgische Finanznöte.

Brüssel, 22. April. Die belgische Regierung **unterhandelt wieder mit England und Frankreich wegen Gewährung eines Vorschusses von 60 Millionen Francs** zur Bezahlung des Maikupons der belgischen Staatsschuld. Nach dem bekannten Pariser Finanzabkommen hätte auch **Rußland** als Geldgeber intervenieren müssen, **scheidet jedoch als solcher wegen der eigenen Finanznot aus,** so daß die Herren Ribot und Lloyd-George je 30 Millionen werden aufbringen müssen.

Frankreich.

Gegen die Ausreißer.

Genf, 23. April. Infolge eines neuen Ministerialerlasses dürfen **Franzosen im Alter von 16 bis 50 Jahren das französische Staatsgebiet nicht mehr verlassen.** An der französisch-schweizerischen Grenze ist eine große Zahl von Kolonialgendarmerie zur Ueberwachung des Grenzverkehrs eingetroffen.

Immer neue Militärlieferungsskandale.

Marseille, 23. April. „Semaphore" meldet zensiert, daß bei den Requirierungen von Dampfern im Marseiller Hafen **Durchstechereien bedeutenden Umfanges** festzustellen seien, und daß mehrere Verhaftungen in Marseiller Reederkreisen erfolgt seien.

Paris, 23. April. „Matin" meldet aus Cherbourg: Wegen **Unterschlagung großer, für die Armee bestimmter Fleischlieferungen** sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

Großbritannien.

Englische Bürgerwehr.

London, 23. April. Nach einem Bericht der „Daily Mail" haben sich bis zum 1. April **145 000 Mann** in England, Schottland und Wales **für den Dienst bei der Bürgerwehr gemeldet,** die **im Falle einer feindlichen Invasion zur Landesverteidigung herangezogen** werden sollen. Die Bürgerwehr wurde dem Minister des Innern unterstellt.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

London, 23. April. Die in London zusammengetretenen **Vertreter der Bergverwaltung** haben einstimmig beschlossen, **die 20prozentige Lohnerhöhungsforderung der Arbeiter bedingungslos abzulehnen** und eine Intervention der Regierung nur über die den Bergleuten bereits zugestandene 10prozentige Lohnerhöhung anzunehmen. Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes veröffentlicht, daß er **für 965 000** in seinen Listen eingetragene **englische Bergleute die Kündigung zum 30. April aussprechen** werde.

Bittere Wahrheiten.

London, 24. April. (Drahtber.) Die „Times" erneuert in einem Leitartikel den **Angriff auf Asquith** wegen einer Rede in Newcastle, die des Motivs der **Aufrichtigkeit ermangele,** denn er habe kein Wort davon gesagt, daß **die Deutschen noch immer nicht aus den Stellungen herausgeworfen** seien, die sie nunmehr bereits über sechs Monate hielten. Asquith habe ganz richtig gesagt, daß die Armee gut ausgerüstet gewesen sei, mit der Ausnahme, daß sie **zu viel Marmelade und zu wenig Geschosse hatte.** Anstatt zu sagen, die Regierung habe aus den Erfahrungen der letzten Monate gelernt, behauptete Asquith, alles sei gut und **nichts sei verabsäumt** worden. In einem zweiten Artikel stellt die „Times" eine ähnliche Aeußerung Lloyd Georges einer Aeußerung Kitcheners gegenüber, der **über Mangel an Munition klage..**

Rußland.

Der Zar in Lemberg.

Haag, 23. April. Der Zar, der vor einigen Tagen wieder einmal zur Front abgegangen war, ist jetzt in **Lemberg eingetroffen.**

Petersburg, 23. April. Der Zar ist in Lemberg angekommen. Auf dem Bahnhof Brody hatte ihn der **Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Stabe** und der Gehilfe des Generalgouverneurs von Galizien begrüßt. Der Zar ließ sich über die kriegerischen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit den Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingang er von dem Generalgouverneur von Galizien Grafen Bobrinski, begrüßt wurde und begab sich in das Palais des Generalgouverneurs. Als die Menge sich vor dem Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte für den herzlichen Empfang und rief: Hoch lebe das eine, unzählbare und mächtige Rußland! Hurra!

Revolverattentat auf den Lemberger Stadtkommandanten.

Stockholm, 23. April. Wie aus Petersburg gemeldet wird, versuchte vor einigen Tagen ein unbekannter junger Mann in Lemberg ein **Attentat auf den Stadtkommandanten Skalon,** der sich auf einer Ausfahrt befand. Der Attentäter gab zwei **Revolverschüsse** ab, die aber ihr Ziel verfehlt und den Führer des Kraftwagens töteten. Trotz ausgedehnter Verfolgung gelang es **nicht, den Attentäter zu verhaften.**

Italien.

Mobilisierungsmaßnahmen.

Zürich, 23. April. Das italienische Konsulat hat am 20. April mit der **Ausgabe der Gestellungsbefehle** für die in der Schweiz sich aufhaltenden italienischen Wehrpflichtigen der **Jahrgänge 1891, 1890 und 1889** begonnen.

Militärische Vorsorge.

Bern, 23. April. Der „Bund" meldet: Der Generaldirektor der vereinigten italienischen Schiffahrtsgesellschaften weilte gestern in Bern. Er erklärte, der **Dampfer „Amerika" sei von der italienischen Regierung zurückgehalten worden, weil er eines der allerbesten Schiffe der italienischen Gesellschaft** sei. Die Zurückhaltung werde als **militärische Vorsichtsmaßregel** bezeichnet, die sich vorläufig nur auf das eine Schiff erstrecke.

Eine Kundgebung für die Neutralität.

Rom, 23. April. Die Leitung der **Arbeitskammer** lehnte nach langer Diskussion mit 35 gegen 17 Stimmen die Tagesordnung, die eine bewaffnete Interventio

Landesbibliothek Oldenburg

Italiens gegen die Zentralmächte verlangte, ab und nahm eine **Tagesordnung für die Neutralität** an.

Griechenland.

Die englische Marinemission bleibt!

Athen, 23. April. Die griechische Regierung hat bei der englischen angefragt, ob sie geneigt sei, den binnen kurzem ablaufenden **Vertrag mit der in Griechenland tätigen Marinemission wieder zu erneuern.** Die englische Regierung hat **bejahend geantwortet.**

Persien.

Gegen Rußlands Einfluß.

Teheran, 23. April. Der Ministerpräsident Ain ed Dauleh hat die bisher in Nordpersien bestehenden **russischen Konsulatsschulen der staatlichen Kontrolle unterstellt.**

Vom Kriege.

Stink- und Räucherbomben.

Eine amtliche Zurückweisung englischer Heucheleien.

Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben vom 22. April:

In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegführung" bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, **gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel.** Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, **viel wirksamere Mittel** einzusetzen als die Feinde — können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verfeuern keine der „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten" (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899) und die beim Platzen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obschon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden, als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch **die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler** stehen in keiner Weise mit „Gesetzen der Kriegführung" im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Wirkung rechtzeitig zu entziehen.

Die Kämpfe an der Yserfront.

Heftige Beschießung von Ypern.

Genf, 23. April. Nach Meldungen aus Hazebrouck war Ypern die ganze Nacht von Mittwoch auf Donnerstag **einer sehr heftigen Beschießung durch die Deutschen ausgesetzt.** Außer bedeutendem Sachschaden soll es **zahlreiche Menschenopfer** gegeben haben.

Zwischen Dixmuiden und Bixschoote.

Paris, 23. April. Die Blätter melden: **In der Gegend von Dixmuiden und Bixschoote wird erbittert gekämpft.** Am Tage sind an dem Kampf die beiderseitige Artillerie und des Nachts große Infanteriemassen beteiligt.

Heftige deutsche Angriffe.

London, 23. April. Reuter verbreitet eine Meldung der „Times", wonach seit der **Eroberung des Hügels 60 die englischen Truppen keinen Augenblick mehr Ruhe** haben. Nachts werden sie mit Granaten beschossen, tags durch Infanterie heftig angegriffen. **Aeußerst heftige deutsche Angriffe** erfolgten am 22. April. Ein Flankenangriff in Richtung auf St. Eloi konnte noch rechtzeitig vereitelt werden.

Joffres Eingeständnis der vorgestrigen Schlappe.

Paris, 23. April. (Amtlicher Nachmittagsbericht.) Gestern abend fanden **ziemlich (!) lebhafte Gefechte in Belgien statt.** Nördlich von Ypern gelang es den Deutschen, indem sie eine große Menge erstickender Bomben verwendeten (natürlich!), deren Wirkung bis arf zwei Kilometer hinter unseren Linien verspürt wurde, **uns zum Rückzug in der Richtung des Yserkanals gegen Westen und in der Richtung nach Ypern gegen Süden zu veranlassen.**

Die Sündenböcke.

Basel, 24. April. (Drahtber.) Drei französische Divisionsgenerale und ein Brigadegeneral sind **verabschiedet** worden; 9 Divisionsgenerale und 18 Brigadegenerale wurden **der Reserve** überwiesen. — Zwei Brigadegenerale werden **als gefallen bezeichnet.**

Vom Krieg im Osten.

Das deutsche Beskidenkorps.

Budapest, 23. April. Der Kriegsberichterstatter des „Est" schreibt aus dem Kriegspressequartier: In den Karpathen steht außer der deutschen Südarmee das in diesem Montt dort nördlich von Homonna eingetroffene **deutsche Beskidenkorps unter Führung des Generals von der Marwitz.** Dieses Korps kam **nach 25stündiger Bahnfahrt in die Karpathenfront,** wo es freudigst empfangen wurde. Die Truppen gingen **vom Eisenbahnzug direkt in den Kampf.** Die Artillerie erklomm in der Nacht der Ankunft eine 800-Meter-Höhe und brachte morgens die russischen Batterien zum Schweigen. Ein Teil der Artillerie ging mit unserer Artillerie gemeinsam vor und **hatte einen beispiellosen Erfola.** Es gelang der vereinten Artillerie, an einer Stelle sich hinter dem Rücken der Russen so genau einzuschießen, daß der einzige Ausweg der Russen zum Rückzuge ständig unter mörderischem Feuer gehalten werden konnte.

Grenzgeplänkel.

Genf, 23. April. Aus Cetinje wird gemeldet: Mehrere österreichische Kavallerieabteilungen **griffen am 20. April montenegrinische Abteilungen** in der Nähe des Schaffeldes **an.** Der Kampf dauerte den ganzen Tag.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 23. April. Amtlich wird gemeldet:

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitte Nagypolann, deutsche Artillerie bei Koziowa mit Erfolg wirkten. Vor den Stellungen am Uzsoker Paß nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Oestlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom heiligen Krieg.

Einfall bewaffneter Albaner in Serbien.

Sofia, 23. April. **700 Albaner** haben vorgestern an der serbischen Grenze bei Tschefossani in der Nähe von Ochrida **einen bewaffneten Einfall** unternommen.

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Sonnabend, 24. April.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern, bei St. Julien, ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern — Bixschoote hatte heute früh das gleiche Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt.

Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine große Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beausejour-Ferme heute nacht mit 4 Minen einen französischen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand. Weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Eine verdiente Auszeichnung.

Stuttgart, 24. April. (Drahtber.) Das württembergische Militärverordnungsblatt meldet: **Graf Zeppelin hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.**

Die Flüchtlinge von Singapore.

Rotterdam, 24. April. (Drahtber.) Der „Rott. Cour." veröffentlicht eine Meldung des „Sumatra-Bode", wonach 4 **Deutsche, die während des Aufruhrs in Singapore entkamen, in Padang eintrafen,** nämlich: A. Jessen, J. Lauterbach, A. Schönberg und A. Peters. Weitere Flüchtlinge werden erwartet. Die Flüchtlinge benutzten den Umstand, daß das Lager während des Aufruhrs ohne Bewachung war, um zu entkommen. Sie erzählten, daß **das Essen schlecht, und die allgemeine Versorgung unzulänglich gewesen** sei. Die Deutschen hätten mit dem Aufstand nichts zu tun gehabt.

Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Uebersendung eines weiteren Quantums coffeïnfreien Kaffee Hag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett wunschgemäß mit, daß der Kaffee Hag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen ist.

Br . . . . 16. 2. 1915. **Der Chefarzt vom Reservelazarett I.**

Vermischte Anzeigen.

Ein Enterbulle
zu verkaufen. Edo Biller.
Fnnnenser-Neuen-Deich.

Eine schöne junge hochtragende
Herdbuchkuh
zu verkaufen.
Schlosserstr. 23. Louis Josephs.

Eine fähre Kuh
zu verkaufen. Heinrich Janßen.
Bullsterdeich bei Sande.

Zu verkaufen
ein zweijähriges, im Mai kalbendes Beest und 2 einjährige Weidebullen.
Husum. Th. Ellers.

20 Stück 4 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Wiefels. Adalbert Gerdes.

4 Wochen alte Ferkel
zu verkaufen.
Grimmens. W. Garmers.

Ein Haufen Dünger fürs Abholen. Hildebrand.

Ein gebrauchter Kochherd und ein Haufen Dünger wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
Sande. F. J. Friedrichs, Gastwirt.

Zu kaufen gesucht
gebrauchte, gut erhaltene
Stubentüren.
Heidmühle. Frau Will.

2 räum. Wohnung m. Garten u Obstb. z. 1. Mai an ein Paar alleinst. Pers. z. verm.
Schortens. Schneiderm. Oltmanns.

Die von Herrn Dr. Bedmann bewohnten
Räume
habe wieder abzugeben.
Hohenkirchen. N. Janßen.

Das Deckgeld für den Angelds- und Prämienstier **Vasall** beträgt **10 Mark.**
Tünuen. G. Haschenburger.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Sillenstede nach Sengwarden. Abzugeben bei Duden, Sengwarden.

Tüchtige Erdarbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Meldungen bei
Ludwig Lange,
Baubüro,
Jever.

Gesucht eine **Stundenfrau** für Freitag- und Sonnabendnachmittag.
Wasserpfortstr. Hildebrand.

Inserieren schafft Absatz!

Landesbibliothek Oldenburg

HOSEN

in Riesen-Auswahl
bei
B. Dettmers,
Spezialgeschäft
für Herrengarderoben,
Jever, Neuestrasse.

Hochfeine
Plockwurst,
Mettwurst,
Leberwurst.
J. H. Cassens.

Feldpostbriefe

mit Zigarren, Zigaretten, mit Zigaretten, Tabak und Feuerzeug, in allen Preislagen,
Zigaretten für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen
empfiehlt **Wilh. Struck.**

Besonders preiswertes Angebot in Damen-Wäsche.

Große Auswahl in einfacher bis feinster Ausführung in

Damen-
Taghemden
Nachthemden
Nachtjacken
Frisierjacken
Prinzessröcken
Untertaillen
Stickereiröcken
Beinkleidern.

Besichtigung ohne Kaufzwang höflichst erbeten.

Neuestrasse 11. Julius Quedens.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt
Jever, Neuestr. B. Dettmers,
Spezialgeschäft f. Herrengarderoben.

Fahrradreifen,

prima Qualitäten, zu billigsten Preisen,
empfiehlt
Jever. Adolf Gerken.

Sie schneiden am besten ab

wenn Sie Ihre sämtl. Herrengarderoben
kaufen im
Spezial-Geschäft
von
B. Dettmers,
Jever, Neuestraße.

Milchtransportkannen

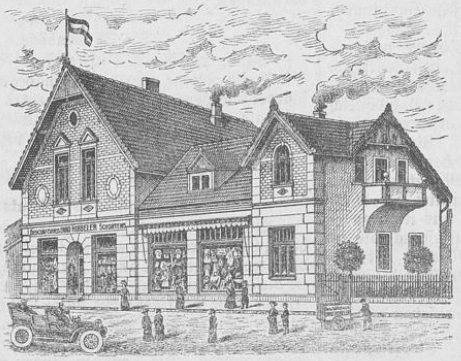
10, 15, 20 Liter
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jever. Adolf Gerken.

Neuheiten in Damenwäsche,

als:
Taghemden Nachthemden Nachtjacken
Frisiermäntel Beinkleider Zwischenröcke
gestrickte Röcke Flanellröcke Piqueeröcke
gestickte Röcke Stoffe Besätze.
Kinderwäsche. Anfertigung sämtl. Leib- u. Bettwäsche.

Handschuhe jeder Art. Korsetts in allen Weiten.

Ernst Benters,
Aussteuergeschäft.

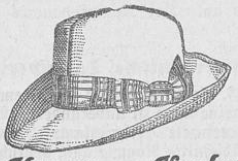


Geschäftshaus Enno Hibbeler, Schortens.

Erstes und grösstes Spezialgeschäft für Manufaktur- und Modewaren, Konfektion und Schuhwaren am Platze.

Sämtliche Aussteuer-Artikel.

Riesen-Auswahl in allem, trotz der enormen Preissteigerung zu alten Preisen, da grosse Abschlüsse machte.



Herren-, Knaben-, Kinder-Strohhüte,

Panama-Herrenhüte,
Kinder-Marinemützen in blau, weiß, feldgrau, — Südwester
empfiehlt **Wilh. Struck.**

Gardinen

in weiß und creme, abgepaßt u. meterweise,
Spannstoffe, Spachtelrouleaux, Spachtelspitzen, Kongreßstoffe, Scheibengardinen, Lambrequins, Rouleauxstoffe,
Tüllbettdecken,
Tischdecken jeder Art
empfehle in großer, schöner Auswahl billigst.
Ernst Benters, Jever.

Habe
gut erhaltenen Oppenheimer,
gut erhaltenen Ackerwagen,
gut erhalt. Getreidemähmaschine
billig abzugeben.
Halte stets Lager von
neuen Ackerwagen
und gebe die sehr preiswert ab.
Fedderwarden. W. Dierks.

Geburtsanzeigen.

Statt Ansage.
Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden erfreut
Harm Rieken, zzt. Borkum,
und Frau geb. Hinrichs.
Cleverns, 22. April 1915.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an
Enno Meticker und Frau
Marie geb. Berlage.
Moorhausen, 23. April 1915.

Todesanzeigen.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 12½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Fritz
im Alter von 20 Jahren.
Dieses zeigen tief betrübt an
Frau A. Toel Wwe.,
Karl Toel und Frau,
Hermann Toel,
Heinrich Toel und Braut
nebst Angehörigen.
Jever, 23. April 1915.
† † †
Die Beerdigung findet Montagnachmittag um 3 Uhr vom Sophienstifte aus statt.

Statt Anzeige.
Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach jahrelanger schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Etje Hinrika Bertalina Kruse Wwe.
geb. Kruse
im 63. Lebensjahre.
Dies bringen zur Anzeige die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
Jever, 23. April.
Die Beerdigung findet am 27. April nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Kamppütte, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Dienstag, 20. April, morgens 9¼ Uhr entschlief mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel
Hermann Popken,
Landsturmmann
beim Inf.-Reg. Nr. 164,
im 24. Lebensjahre infolge Hirnhautentzündung im Reserve-Lazarett zu Hameln.
In tiefer Trauer
L. F. Popken Wwe.
nebst Angehörigen.
Fedderwardergroden,
22. April.
† † †
Die Beerdigung findet statt Montag den 26. April nachm. 4 Uhr auf dem Friedhofe in Fedderwarden.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante
Etje Hellwig
geb. Janßen
im 58. Lebensjahre, welches tief betrübt zur Anzeige bringt im Namen aller Hinterbliebenen J. Hellwig.
Wüppelser-Altendeich,
22. April 1915.
† † †
Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 97. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Dienstag, 27. April 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 26. April.

r. **Der gestrige Unterhaltungsabend** für Kriegsblindenfürsorge bedeutet, sowohl was den Besuch, als vor allem, was die Darbietungen anlangt, einen vollen Erfolg. Auch der finanzielle Ertrag (es dürften etwa 400 bis 450 M für die Kriegsblinden herausspringen) war dementsprechend. Wir werden in morgiger Nummer ausführlich über den Abend referieren.

r. **Zur Berichtigung** sei bemerkt, daß es in dem Stadtratsbericht in der Sonnabendausgabe unter Punkt 6: Antrag betr. Uebernahme der Genossenschaftswege Nr. 14, 15, 16 als Gemeindewege, richtig heißen muß: Der Antrag des Magistrats **auf Ablehnung des Gesuches** wurde angenommen.

* **Ein Automobil gestohlen.** In der Ntcht vom 20.-21. April d. J. ist dem Landwirt Gustav Onnen zu Förrien (Jeverland) aus seinem beim Hause stehenden Autoschuppen der Kraftwagen O I 351 mit grauem Anstrich, Marke „Adler", viersitzig, Pferdestärke 5/11, mit Drahtspeichenrädern, gestohlen worden. Ferner fehlen folgende Sachen: 2 Luftpumpen, 2 Wagenheber, 4 Luftschläuche, 1 Holzkiste mit Werkzeug, 4 ältere Autodecken, 2 große Schraubenschlüssel (sog. Engländer), 2 Kannen mit Benzin, 15 und 16 Liter Inhalt. Als Täter kommt vermutlich der Matrose Eberle der 2. Kompagnie 14. Seewehrabteilung in Hooksiel in Frage. Von dem ganz verwegenen Automobilräuber hat man bis jetzt noch keine Spur. Die Entführung des Autos war möglich, weil sich der Dieb den Anschein zu geben wußte, daß er beauftragt sei, den Wagen abzuholen.

* **Die Liste der zur Handwerkskammer wahlberechtigten Körperschaften,** die ihren Sitz im Amtsbezirk Jever haben, mit Angabe der Stimmenzahl, liegt vom 24. April bis einschließlich 1. Mai d. J. in der Amtsregistratur zur Einsicht aus.

.:. **Waddewarden,** 26. April. **Versetzt** ist Lehrer Bolling von hier nach Rastede und Lehrer Hayen von Delfshausen nach hier.

Rüstringen, 25. April. **Ein jugendlicher Posträuber.** Der hiesigen Gendarmerie gelang es, den 19jährigen Fürsorgezögling G. festzunehmen, der nach seinem eigenen Geständnis, das allerdings erst nach langem Leugnen herauskam, aus Briefen 3000 M entwendet hat. G. war bis vor kurzem als Aushelfer bei der Post tätig, reiste dann aber nach Hannover, wo er herrlich und in Freuden lebte. Der Polizei in Hannover fiel der junge Mann dort auf, aber sie konnte nichts gegen ihn unternehmen. Als das Geld dünne geworden war, kehrte er nach hier zurück, wollte dann aber mit Sack und Pack von hier verschwinden. Als er mit seinem Koffer auf dem Wege zum Bahnhof war, wurde er verhaftet. Der junge Mann war fein in Kleidung, trug einen goldenen Ring am Finger und hatte auch noch 50 M in der Tasche.

§ **Oldenburg,** 25. April. **Das Eiserne Kreuz** erwarb sich der Vorsitzende des Stadtrats, Rechtsanwalt Dr. Meyer. Er befindet sich als Offizier im Westen. — **Das Großherzogliche Theater** wird mit der Vorstellung „Heimat" von Sudermann am Freitagabend seine diesjährige winterliche Spielzeit beenden. — **Dem Verein für Sanitätshunde** flossen in der Zeit vom 16. bis 23. April 20718 M zu, im ganzen bis dahin 547 328 M. — **Die Großherzogliche Landesbibliothek** mußte, da ihre Beamten einberufen wurden, geschlossen werden. Es soll nun versucht werden, die Bibliothek wieder, wenn auch nur für einige Stunden am Tage, zu öffnen. — **Eine Bäckerei** an der Nadorsterstraße mußte wegen grober Verstöße gegen die Brot- und Mehlordnung auf fünf Tage, vom 26. bis 30. d., geschlossen werden.

* **Osternburg,** 24. April. **Gelinde Strafe.** Ueber 300 Pfund Roggenmehl an sein Vieh (Pferde und Schweine) verfüttert hat der Landmann M. von hier in wenigen Tagen. Er erhielt dafür leider nur eine Geldstrafe von 50 M.

* **Wardenburg,** 23. April. **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich hier am gestrigen Tage. Der fünfjährige Sohn des Brinksitzers Brüggemann, der auf den Hausboden gestiegen war, fiel in einem unbewachten Augenblicke durch die Bodenluke, wobei er sich solch schwere Verletzungen zugezogen hatte, daß er kurze Zeit darnach starb.

* **Lohne,** 24. April. **Die Entgleisung eines Wagens des Dinklager Zuges** verursachte auf der Weiche bei der Lohner Einfahrt gestern vormittag eine böse Verkehrsstörung, da das Geleise Lohne-Bramsche durch den entgleisten Wagen gesperrt und der gegen 10 Uhr fahrende Personenzug hier auf mehrere Stunden festgelegt wurde. Materialschaden ist nicht entstanden.

* **Cloppenburg,** 24. April. **Beim Einfahren verunglückt.** Der Zeller Meyer zu Sevelten erlitt beim Einfahren von Stroh dadurch eine **schwere, lebensgefährliche Rückenquetschung,** daß er sich auf dem vollbepackten Wagen nicht tief genug herabbückte und zwischen Palkung und Türrahmen gedrückt wurde.

Aus den Nachbargebieten.

* **Stedesdorf,** 26. April. **Eiserne Hochzeit** feiern morgen, am 27. April, die Eheleute Landwirt J. H. Sjuts und Frau.

* **Bremerhaven,** 25. April. Der gestern mit der Bestimmung nach Bremerhaven von Hamburg abgegangene Dampfer „Rhea" ist mit Schraubenschaden in den dortigen Hafen zurückgekehrt. Der Dampfer war auf der Unterelbe auf Grund und hat hierbei zwei Schraubenflügel eingebüßt.

Unpolitische Nachrichten.

Eine Kirche niedergebrannt. Breslau, 26. April. (Drahtber.) Wie die Blätter aus Rawitsch melden, entstand am Sonntagmorgen 2 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein Brand, der die Kirche bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Ursache ist wahrscheinlich in Unvorsichtigkeiten bei Klempnerarbeiten zu suchen.

Banknotenfälscher. Berlin, 26.April. (Drahtbericht.) Einer umfangreichen Papiergeldfälschung ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Böternstraße wurde in einem Raume einer 3 Zimmer-Wohnung das Material einer **Werkstatt zur Herstellung von falschem Papiergeld** und für etwa 3000 Mark fertiges, gefälschtes Papiergeld entdeckt.

Großfeuer. Sonneberg, 26. April. (Drahtbericht.) Das mit Spielwaren gefüllte Lagerhaus der Firma O. Dressel ist niedergebrannt. Der Wert der Spielwaren beträgt über 300 000 Mark.

Eisenbahnzusammenstoß. Neuß, 25. April. Gestern nachmittag stießen im Personenbahnhof Neuß zwei Güterzugslokomotiven zusammen, wobei ein Lokomotivbeamter schwer und einige auf der Lokomotive mitfahrende Beamte leicht verletzt wurden. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Politische Rundschau.

Eine kaiserliche Ehrung für v. Tirpitz.

Berlin, 24. April. Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz anläßlich dessen 50jährigem Dienstjubiläum folgende Order zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, 24. April.

Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Gedenktage Ihres vor 50 Jthren erfolgten Eintritts in den Marinedienst meinen herzlichsten **Glückwunsch** aus und gebe gleichzeitig meiner Freude darüber Ausdruck, daß es Ihnen mit Gottes Hilfe vergönnt ist, diesen Tag noch im aktiven Dienst und in voller Rüstigkeit zu begehen. Ich benutze gern diesen Anlaß, Sie meiner **wärmsten Dankbarkeit für Ihre dem Vaterlande durch den erfolgreichen Ausbau der Marine geleisteten großen Dienste** zu versichern. Mit berechtigtem Stolze können Sie heute auf dieses, **Ihr Lebenswerk,** blicken, dessen Bedeutung der gegenwärtige Krieg in das hellste Licht gesetzt hat. Als äußeres Zeichen meiner dankbaren Gesinnung verleihe ich Ihnen hiermit die Schwerter zum Kreuz der Großkomture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.

gez. Wilhelm, I. R.

Großbritannien.

Englische Gewaltjustiz.

London, 25. April. **Die deutschen Offiziere Sandersleben und Andler** sind in Chester vor ein Kriegsgericht gestellt worden, **weil sie aus dem Gefangenenlager geflüchtet waren.** Beide Offiziere gaben die Tatsache der Flucht zu, protestieren jedoch gegen den Gerichtshof, da sie kein Ehrenwort gegeben hätten und **nach der Haager Konvention** nur zu einer Disziplinarstrafe verurteilt werden könnten, die von dem Kommandanten des Lagers zu verhängen wäre. Der Protest wurde nicht angenommen, das Urteil bedarf der Bestätigung. Es wurde noch nicht bekanntgegeben.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

London, 25. April. Der englische Eisenbahnerverband hat die von den Gesellschaften vorgeschlagene **Lohnerhöhung von 10 Prozent abgelehnt** und die Aufrechterhaltung der Forderung nach 30prozentiger Lohnerhöhung beschlossen. Der Beschluß des Verbandes ist begründet mit der **zunehmenden enormen Teuerung aller Lebensmittel** in England.

Frankreich.

Vor der Fleischnot.

Rotterdam, 24. April. Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Regierung ernstlich besorgt infolge der rapiden **Abnahme des Viehbestandes,** da dieser nur noch kurze Zeit für die Fleischversorgung der im Felde Stehenden ausreicht. Ackerbauminister David ernannte daher eine Kommission, die zunächst Vorschläge machen soll, wie in dem Fleischverbrauch Ersparnisse zu machen sind, und auf welchem Wege lebendes Schlachtvieh eingeführt werden könnte.

Italien.

Neue Besprechungen.

Rom, 24. April. Die österreichisch-italienischen Verhandlungen werden **stetig weitergeführt.** Am Freitag hatte Fürst Bülow eine Unterredung mit Sonnino. Heute sprach man von einer neuen Unterredung, die **Fürst Bülow gemeinsam mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Machio beim italienischen Minister des Auswärtigen** hatte.

Dänemarck.

Verfassungsänderung in Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Das Folkething nahm heute in dritter Lesung **die neue Verfassungsvorlage** an, die gestern von Landsthing angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über **das Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen,** hebt das Recht des Königs, eine gewisse Anzahl von Abgeordneten zum Landsthing zu ernennen, auf, schafft das privilegierte Wahlrecht zum Landtag ab und setzt das Alter, das zur Ausübung des Wahlrechts in das Folkething befähigt, von 30 auf 25 Jahre herab. Diese Bestimmung soll jedoch erst nach Abhaltung von vier ordentlichen Wahlen in Zwischenräumen von je vier Jahren Geltung erlangen. Die neue Verfassungsvorlage soll, bevor sie in Kraft tritt, vom neuen Reichstag angenommen werden, der im Mai gewählt wird. Man hofft, daß der König die neue Verfassung am 5. Juni, dem Jahrestage der ersten dänischen Verfassung von 1849, unterschreiben kann.

Türkei.

Generaladjutant Enver Pascha.

Konstantinopel, 24. April. Kriegsminister Enver Pascha ist **zum Generaladjutanten des Sultans ernannt** worden.

Vom roten Halbmond.

Konstantinopel, 26. April. (Drahtber.) Der Generalrat des roten Halbmondes beschloß, **Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph,** die dem roten Halbmond eine bedeutende Summe zugeführt haben, **die goldene Medaille zu verleihen.** — Der ehemalige Großwesir **Zekki Pascha wurde zum Präsidenten des roten Halbmondes gewählt.**

Aegypten.

Demoralisiert.

Konstantinopel, 25. April. (Drahtber.) Aus Aegypten wird berichtet, daß von den dortigen australischen Truppen **etwa 23 000 Mann abgereist sind und heimbefördert werden, weil sie in hohem Grade demoralisiert waren.**

Ein Märtyrer.

London, 24. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo: Khalil, der den **Mordanschlag auf den „Sultan"** von Aegypten unternommen hat, ist **gehängt** worden.

Venizelos in Kairo.

Kairo, 24. April. Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos ist hier eingetroffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Spaniens Neutralität.

Fern im Süd das **neutrale Spanien** gehört zu den wenigen Mächten, auf deren Hilfe man im **Dreiverband**, der mehr oder weniger alle europäischen Staaten zu Trabantendiensten zu pressen sucht, wohl von vornherein nicht ernstlich gerechnet hat. Die englische und französische Presse ist, so weit sie sich mit den Vorgängen jenseits der Pyrenäen beschäftigt, ganz überwiegend auf den Ton gestimmt, daß die Neutralität Spaniens an sich ein wertvolles Objekt ist, schon wegen der mannigfachen Lieferungen, welche die Franzosen der spanischen Landwirtschaft und Industrie verdanken. Freilich gibt es im Lande ausgesprochene Franzosenfreunde genug, und zwar sind es einmal die Sozialisten, die immer mit dem republikanischen Frankreich geliebäugelt haben, aber auch ein nicht geringer Teil der liberalen Partei zeigt Sympathien, freilich mehr theoretischer Natur, für den Dreiverband. Dagegen kann festgestellt werden, daß die überwiegende Masse der Bevölkerung, so die konservative Partei, geschlossen, und ein namhafter Teil der Liberalen ausgeprägt **deutschfreundlich** ist, oder, was für die Spanier dasselbe sagen will, **englandfeindlich**, und zwar aus Gründen, die auf der Hand liegen, und auf die noch eingegangen werden soll. Was die **Regierung** betrifft, so hat sie sich von dem Beginn des Weltkrieges an der strengsten **Neutralität** befleißigt, und mit dieser Haltung ist die Mehrheit der Nation einverstanden — bis auf weiteres und vorbehaltlich der noch zu erörternden Gegengründe. Auch Graf Romanones, der sich soeben nach den Balearen zwecks Besichtigung der dortigen Befestigungen begeben hat, hat die strenge Neutralität Spaniens hervorgehoben; aber schon der Umstand, daß er diese Reise nach den Balearen antritt, läßt einen Ausblick auf gewisse spanische Wünsche und Hoffnungen zu, denn die Befestigung der Balearen kann sich ja nicht gegen die Zentralmächte, sondern lediglich gegen das ländergierige und stützungspunkthungrige Britenreich richten.

Aus den schon angedeuteten Wünschen, Hoffnungen und auch Befürchtungen macht die spanische Presse in der Tat gar kein Hehl. So erklärt die Zeitung „El Debate": „Wir glauben, daß wir als Spanier und sogar noch als einfache Menschen verpflichtet sind, zu wünschen, daß das, was Deutschland ist und bedeutet, zur Geltung komme." Und im „Correo Espanol" versichert der bekannte Politiker Vasquez de Mella: „Ein englandfreundlicher Spanier, das heißt ein Anhänger jenes Volkes, das uns geteilt, verstümmelt und unterworfen hat, wird logischerweise nur als Feind Spaniens zu bezeichnen sein."

Es liegt auf der Hand, auf welche Wunden Spaniens hier der Finger gelegt wird. In erster Reihe ist es das Felsennest **Gibraltar**, welches die Eingangspforte zum Mittelmeer darstellt, und welches die Engländer den Spaniern vor mehr als zwei Jahrhunderten, im Jahre 1704, entrissen haben. Im Besitze Gibraltars und zugleich des Suezkanals, der Ausgangspforte des **Mittelmeeres**, beherrscht England dieses Meer, beherrscht es doppelt, nachdem das für international erklärte **Tanger** nunmehr von Englands Alliierten, von Frankreich, mit Beschlag belegt worden ist. Die Spanier haben wiederholt, so 1705, 1727 und dann wieder 1779 versucht, den Pfahl in ihrem Fleische zu entfernen, Gibraltar den Briten wieder zu entreißen, aber sie rannten vergeblich gegen die für uneinnehmbar ausgegebene Festung an. Doch die Hoffnung, dereinst dies englische Zwing-Uri niederzureißen, haben die national gesinnten Spanier niemals aufgegeben.

Eine von dem Leiter des schon erwähnten „Correo Espanol", dem Madrider Rechtsanwalt Ortiz, verfaßte Broschüre stellt als Programm nichts mehr und nichts weniger auf als die **Rückeroberung Gibraltars, die Besetzung Tangers und die Vereinigung Spaniens mit Portugal** zu einem Pyrenäenreich. Die den Regierungskreisen nahestehende Madrider „Patria" betont gleichfalls, daß die Besetzung Tangers, die von Volk und Heer gefordert werde, eine unabweisbare Verpflichtung Spaniens sei, da Tanger den Schlüssel zur Meerenge von Gibraltar darstelle. In demselben Sinne führt Vasquez de Mella im „Correo Espanol" aus, daß England den spanischen Bestrebungen in Marokko entgegengetreten sei, daß es Spanien durch Wegnahme Gibraltars verstümmelte, wie es Portugal von Spanien abtrennte, und er fügt hinzu: „Anhänger eines Bündnisses mit England zu sein, setzt die Unkenntnis der Geschichte und Geographie Spaniens voraus, oder es ist wahnsinnig."

Wenn in Spanien jetzt eine umfassende **Verstärkung** des nur 133 000 Mann Friedenspräsenzstärke zählenden **Heeres** und eine **Vermehrung der Flotte** geplant wird — Pläne, die freilich noch in einigem Widerspruch zu den spanischen Finanzen stehen — so haben diese Vorbereitungen nach der Ansicht aller Patrioten den Zweck, daß Spanien beim Friedensschluß oder vielleicht schon früher gerüstet ist, um alle Möglichkeiten wahrnehmen und, wenn das Glück günstig ist, die alten Hoffnungen gegenüber dem englischen Unterdrücker verwirklichen zu können. Was die Haltung der **deutschen Regierung Spanien gegenüber betrifft, so glaubt Vasquez** de Mella im „Correo Espanol" versichern zu können, daß die Notwendigkeit eines stärkeren Spaniens auch die Anschauung leitender deutscher Kreise sei. Wir können hinzufügen, daß diese Kennzeichnung der Anschauungen in den leitenden deutschen Kreisen zweifellos zutreffend ist.

Die Vorarbeiten des Landwehr-Bataillons „Bernhard im Schusterwalde" südwestlich La Paniee in den Vogesen

November 1914.

(Schluß.)

Aber die Franzosen hatten offenbar bemerkt, wie wertvoll uns der Besitz des Steines war. Der tollkühn seitwärts des Steins vorkriechende Gefreite Schnellbäcker der 11. Kompagnie sah plötzlich in geringer Entfernung vor sich eifrig an einem Laufgraben arbeitende Franzosen. Der Graben hatte ebenfalls die Richtung auf den Stein. Dem Feinde waren offenbar die schwierigen Bodenverhältnisse auf unserer Seite bekannt, während er durch dichteres Unterholz und lockeren Boden begünstigt war. Nun begann ein wahres Wettgraben. Denn wer den Stein zuerst in sicherem Besitz hatte, war Herr der Höhe. Da mit Gewehrschüssen den Arbeitenden nicht beizukommen war, wurden Handgranaten bereit gelegt; aber die Franzosen kamen uns zuvor. Glücklicherweise explodierte von den drei schlecht gezielten Granaten nur eine, ohne Schaden zu tun. Unsere Antwort ließ nicht auf sich warten und wirkte besser. Die Granaten hatten gesessen; denn die Alpenjäger rannten unter Geschrei ins Gebüsch zurück, wobei sie noch kräftig beschossen wurden. Bis auf 9 Meter war der Graben an den Stein herangediehen, als der Feind wieder mit Handgranaten zu operieren begann. Um diese ins Ziel zu bringen, warfen die Franzosen zunächst gleich schwere Steine herüber. Um einen dieser Steine war eine Nummer des „Matin" vom 27. November gewickelt, die natürlich von deutschen Verlusten und Niederlagen strotzte. So brachte sie unter anderem die Einbringung von 48 Eisenbahnwagen voll deutscher Gefangener in Petersburg. Aber die Franzosen hatten wieder mit ihren Granaten kein Glück; diese krepierten zum geringsten Teil, und diejenigen, bei denen es so weit kam, platzten, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Dagegen wirkten unsere mit großem Schneid und großer Treffsicherheit geschleuderten Granaten so gut, daß den Franzosen für längere Zeit die Lust an der Weiterarbeit verging. Und so war endlich das Ziel erreicht. Der Laufgraben war bis zum Stein vorgeführt. Mit Sandsäcken und Schießblenden, an denen die feindlichen Geschosse machtlos abprallten (unsere Geschosse durchschlugen die feindlichen Blenden glatt), wurde die Felsgruppe zu einer regelrechten Bastion ausgebaut und stets stark besetzt gehalten. Als nunmehr unsere Schießposten von diesem sicheren Stand aus ihre Tätigkeit begannen und unsere wackeren Pioniere mit einigen gut gezielten Handgranaten nachhalfen, ließen die Franzosen im Laufgraben alles stehen und liegen, verschwanden im Dickicht und begannen etwa 50 Meter weiter zurück einen neuen Schützengraben. Der unvollendete französische Laufgraben mit den darin zurückgelassenen Ausrüstungsstücken war zu verlockend für einige Waghälse. Während unsere Schießposten den Feind möglichst in Schach hielten, holten jene nacheinander drei Gewehre, die zerschossenen Stahlblenden, ein Käppi, das noch deutlich die Spuren der Wirkung unserer Granaten zeigte, und anderes herbei. Auch der herübergeworfene „Matin" ließ den Ehrgeiz der Leute nicht ruhen. Durch den Laufgraben schlichen sich wiederholt ein paar kühne Leute bis in den französischen Schützengraben und warfen Zeitungsbündel mit der Kunde unserer Siege den französischen Posten möglichst an den Kopf, kamen auch, Dank der Verblüffung der feindlichen Posten, stets unversehrt zurück.

Während vorn die feste Stellung geschaffen wurde, in der die Schützen getrost jeden Feind erwarten konnten, wuchs etwa 100 Meter weiter rückwärts ein kleines Dorf aus dem Waldboden hervor. Die aus festen Stämmen gebauten, mit Erde dick beworfenen Unterstände bildeten bald eine kleine Straße, von der zum Schützengraben verschiedene Ltufgräben als Gassen sich abzweigten. Durch die Namen der Unterstände, Straßen und Laufgräben werden bekannte Persönlichkeiten wie der berüchtigte „Schuster" (Schusterburg) oder der Kompagnieführer (Kreislauf) verewigt oder dankbar wertvoller Mithilfe gedacht (Pionierallee). Der Laufgraben zum Stein erhielt den Namen Hurragasse in Erinnerung an eine nächtliche Schießerei, die durch ein dreimaliges kräftiges Hurra über einen gerade verkündeten deutschen Sieg verursacht wurde.

Für eine Truppe, die sich fast ausschließlich aus älteren, meist verheirateten Leuten zusammensetzt, war die Arbeit, die das Bataillon im November geleistet hatte, außerordentlich schwer. Die Ruhezeit mußte sehr kurz bemessen sein, bei Tage Arbeitsdienst, bei Nacht angestrengter Wachtdienst, dazu schlechtes Wetter und

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

21) **(Fortsetzung.)**

Die Soldaten drängten sich an den Fenstern und Wagentüren, um eine Gabe zu erhaschen; sie schienen vortrefflicher Stimmung zu sein und machten kräftige Witze, die manchmal gar nicht für die Ohren der jungen, wohlerzogenen Damen bestimmt waren. Aber ihre Dankbarkeit hatte etwas Rührendes, und einer, ein dicker, behäbiger Landwehrmann mit gutmütig blickenden Augen, der sich ein Stück kalten Fleisches vortrefflich munden ließ und von den dargebotenen Zigarren gleich drei nahm — dieser brave Pommer bat Christine sogar um ihre Adresse, da er ihr zum Dank eine Ansichtskarte senden wolle, „geschrieben mit Kosakenblut!" Christine überlief es kalt bei diesem Gedanken; aber sie faßte sich und sagte dem Braven ihren Namen, den er sich sogleich mit seinen dicken Wurstfingern in ein kleines Notizbuch schrieb. Dann sah er sie gutmütig und, wie es Christine schien, ein wenig mitleidig an und sagte: „Der Herr Gemahl ist wohl auch im Felde, was? Na, grüßen werde ich ihn und ihm sagen, daß er ein reizendes Weibchen hat!" Und unter dem Gelächter der andern legte er die Hand an den Helm und zog seinen dicken Kopf durch das Fenster zurück, wie eine Schnecke, die in ihr Haus kriecht.

* * *

Auch an anderer Stelle legte Christine mit Hand an. Der Krieg war nun im Gange, und wer wollte daran zweifeln, daß er blutig werden würde, wie keiner vor ihm? Es galt, Vorsorge zu treffen, um die Wunden zu schließen, die Schmerzen zu lindern, gefährdetes Leben zu erhalten und zu stärken. Lazarette waren vonnöten, und Pflegerinnen, die sich dort den Verwundeten widmeten, — den Verwundeten, die bald scharenweise kommen mußten. Wohl hatte die Armee ihre Sanitätskompagnien, aber die waren im Gefechtsgelände tätig; wohl waren die Garnisonlazarette da, aber sie reichten nicht aus. Die private Liebestätigkeit wurde überall aufgerufen — und erhebend war es, zu sehen, wie sie sich drängte, ihre Pflicht zu tun. Oeffentliche Anstalten: Schulen und Turnhallen, wurden von der Stadt zu Lazaretten eingerichtet; die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft stellte ihr neuerbautes, herrliches Schützenhaus zur Verfügung, dessen großer, heller Saal und zahlreiche Einzelräume sich zur Unterbringung von Leicht- und Schwerverwundeten in gleicher Weise eigneten; die Freimaurerlogen gaben ihre Logenhäuser her — und bald wehte an zahlreichen Punkten der Stadt die weiße Flagge mit dem roten Kreuz. Aber damit nicht genug.

Christine und ihre Mutter gehörten einem Ausschuß an, der draußen, in der Hafenvorstadt Neufahrwasser, ein Marinelazarett einzurichten beschlossen hatte; und wenn der Vormittag ihrer Tätigkeit auf dem Bahnhofe gehörte, so verschlang diese Aufgabe die rasch verfliegenden Stunden des Nachmittags. Wieviel gab es zu tun! Eine bekannte Danziger Großfirma hatte, da der Handel ja doch schlief, ihren mächtigen Silo-Speicher zur Einrichtung eines Lazarettes in Neufahrwasser zur Verfügung gestellt, und das Anerbieten war mit Dank angenommen worden. Das riesige, zehn Stock hohe, ganz in Beton aufgeführte Gebäude eignete sich mit seinen lichten Kornböden, seinen Lastenaufzügen, seiner Lage dicht am Wasser vorzüglich zu einem Lazarett; aber die ganze Ausstattung an Betten, Tragbahren, Verband- und Operationstischen, an Wäsche und Küchengerät mußte besorgt werden, und das gab alle Hände voll Arbeit.

Die elektrische Straßenbahn hatte sich bereit erklärt, den Transport der Verwundeten zu den einzelnen Lazaretten innerhalb der Stadt zu übernehmen, und hatte eine Anzahl Wagen zu diesem Zwecke eingerichtet; für das Marinelazarett hatte Christine einen besonderen Gedanken, der mit großem Beifall aufgenommen und alsbald ausgeführt wurde:

Ein Dutzend von den langen, jetzt unbenutzt daliegenden Zillen, den Weichselkähnen, die in friedlicher Zeit Getreide und Holz von Russisch-Polen nach Danzig brachten, von wo es mit großen Kauffahrteischiffen weiter verfrachtet wurde: — von diesen langgestreckten Kähnen wurde ein Dutzend gemietet und mit dem Nötigen ausgerüstet; zu langen Zügen vereinigt und von einem Dampfer geschleppt, sollten diese Kähne Verwundete von den Schiffen auf der Reede einholen; ja, sie konnten im Notfalle sogar über das Frische Haff nach Königsberg gehen und von dort Verwundete nach Danzig bringen. Es lag auf der Hand, daß der ruhige Wassertransport für die Kranken angenehmer und gesunder sein mußte, als die stundenlange, ratternde Fahrt auf der Eisenbahn, die ja schon den gesunden Menschen angriff und elend machte.

In einer Sitzung des Ausschusses trug Christine diesen Gedanken vor, und sofort setzten sich die militärischen Ausschußmitglieder dafür ein; drei oder vier Tage später wehte die Sanitätsflagge schon auf den Fahrzeugen, die am Lazarett Silo-Speicher festgemacht hatten und ihrer Bestimmung harrten.

Pastor Nihuus, der die Krankenseelsorge in diesem Lazarett übernommen hatte, traf Christine eines Abends auf der Straße und sprach ihr seine Anerkennung für die praktische Einrichtung aus; dann erkundigte er sich nach ihrem Gatten.

Christine seufzte: „Ach, ich habe nur eine Nachricht, gleich aus den ersten Tagen, sonst nichts."

Landesbibliothek Oldenburg

einen außerordentlich gewandten und zähen Feind. — Aber das Pflichtgefühl half über alles hinweg. Je näher die Weihnachtszeit heranrückte, um so häufiger regten sich wohl bei unsern Landwehrleuten wehmütige Gedanken. Aber jeder suchte sie nach besten Kräften zu bannen, mit ernsteren und heiteren Mitteln, nach der Veranlagung eines jeden. Der eine nimmt seine Zuflucht zur Musik, und plötzlich hallt in schweigender Nacht, auf der Mundharmonika geblasen, die anmutige Melodie aus dem Schützengraben durch den finsteren Wald: „Puppchen, du bist mein Augenstern". Im stockdunklen Wald, wo man die Hand nicht vor den Augen sieht, werden die sechs Stunden Wache im Schützengraben besonders lang. Die in der Stille unwillkürlich heimwärts schweifenden Gedanken brachte ein Wehrmann der 9. Kompagnie nach der Rückkehr von der Wache im Unterstand in folgenden, tief empfundenen Versen zum Ausdruck:

Nachts im Schützengraben.

Nun sagt Ihr Euch zu Hause „Gute Nacht",
Wir aber stehen hier auf strenger Wacht.
Der Mond geht über fernen Hügeln auf,
Die lange bange Nacht nimmt ihren Lauf.
Ich spähe in das weite, helle Land,
Mein gut Gewaffen in der festen Hand.
Und während Stund' auf Stunde sacht verrinnt,
Um mich „Erinnerung" ihre Fäden spinnt.
Ich sehe in ein trautes Kämmerlein,
Darin, bei eines Lämpchens mattem Schein
Mein Kindchen — blühweiß angetan zur Nacht —
Von seiner Mutter wird zu Bett gebracht.
Blond sind die Locken und die Wangen rund,
Wie Walderdbeeren frisch der rote Mund.
„Gelt, Mutti, gelt, nun kommt der Vater bald?
„Hier in sein Bettchen — draußen ist's so kalt?!
„Ich will auch immer gut und artig sein;
„Wie wird sich da der liebe Vater freu'n —!"
„Schlaf ruhig ein, mein Kind, schlaf fest und süß,
„Bald kommt der Vater, sicher und gewiß."
Sie küßt das Kind und hält die kleine Hand
Und denkt des Liebsten, fern im Feindesland . . .
Was gibt das Bild so hellen, hohen Schein!
Ich saug's mit allen Herzensfasern ein . . .
Da kracht ein Schuß! — Fest faß' ich das Gewehr —
Und was ich seh' — zerrinnt — und ist nicht mehr.

Durch die Besetzung der Höhe des Schusterwaldes waren die Verkehrsverhältnisse zwischen den einzelnen Orten bedeutend gebessert. Eine Ueberraschung unserer Munitions- und Verpflegungskolonne ist nunmehr ausgeschlossen. Rechts von unserm Bataillon sucht sich das II. vorzuarbeiten und hat uns oft wertvolle Hilfe geleistet.

Mit 30 Mann hinter der französischen Front.

Die Brigade steht im Angriff auf die Höhen südlich Coinches. General Graf Zech, der in der Frühe des 26. August 1914 unser Bataillon zur Verstärkung des linken Flügels vorzieht, gibt meiner Kompagnie auf der Höhe südlich Combrimont den Befehl, den Angriff gegen den schon wankenden Gegner rücksichtslos und mit aller Energie vorzutragen.

Die Kompagnie entwickelt sich gegen Süd-Ausgang von Bonipaire. Die gegnerische Artillerie nimmt uns unter starkes Feuer, doch schon sind wir in Bonipaire, und nun gehts im Laufschritt über den breiten Wiesengrund. Vor uns fließt ein Bach. Da rollt die erste Salve vom jenseitigen Waldrand in unsere Linie. Ein kurzes Feuergefecht, und gruppenweise geht es über den Bach. Dem Gegner wird es unheimlich und er räumt seinen vorgeschobenen Schützengraben, der vorzüglich im Walde angebracht war.

Nun hinauf gegen die Höhen von Coinchimont! Vor uns ununterbrochenes Feuer von französischen Maschinengewehren. Ob man sie holen kann? — Der gegnerische rechte Flügel scheint da oben ebenso zu Ende zu sein, wie hier unser linker. Gar mancher kommt nicht mehr mit, zu steil ist der Hang, zu dicht der Ginster. Es muß gehen, Leute! Wir bekommen sie sicher in der Flanke! Seitengewehre aufpflanzen! — Halblaut geht der Befehl durch.

Nun sind wir oben. Die Lunge droht zu zerspringen. Dort halbrechts stehen die Maschinengewehre, keine 150 Meter von uns. Noch haben sie den Feind in ihrer rechten Flanke nicht bemerkt. „Rechtgeschwenkt! Marsch marsch!" — Noch 20 bis 30 Meter legen wir zurück, dann haben sie uns und drehen ihre Gewehre bei. Aber es ist zu spät. Vermutlich haben sie sich auch nicht mehr die Zeit genommen, ihre Visiere umzustellen, denn der ganze Kugelregen pfeift über unsere Köpfe hinweg, während wir im Laufen Schuß auf Schuß gegen sie abgeben. Jetzt sind wir unter ihnen und Kolben und Bajonett vollenden das Uebrige. Es waren brave Soldaten gewesen, die bis zuletzt aushielten. Einem Sterbenden mußten wir mit Gewalt das Maschinengewehr entreißen.

Was nun? Unten am halben Hang, zwischen uns und den Unserigen, liegt noch die gegnerische Infanterie in Feuerstellung, ohne Ahnung, daß wir 30 Mann hinter ihrer Front uns befinden. Schon wollen wir die erbeuteten zwei Maschinengewehre in dem schützenden Ginster bergen und dort weitere Schritte überlegen, da erblickte ich durch das Glas halblinks bei den Häusern von Coinchimont zwei feindliche Geschütze. Und dort am Hohlweg flüchtende Kanoniere! Ob sie vor uns ausreißen oder vor dem Feuer unserer schweren Artillerie, das eben auf der Häusergruppe liegt? Die müssen wir noch holen! — Also im Laufschritt hinüber! Vor den Franzosen haben wir keine Bange, aber unsere Artillerie schießt mit unheimlicher Sicherheit in das Gehöft. In der armseligen Dorfstraße finden wir noch ein drittes Geschütz, bespannt und umgestürzt. Daneben die Bespannungen von zwei anderen Geschützen. Schneller sind diese Geschütze sicherlich nie bespannt worden. Jetzt aber abfahren, bevor die da vorne merken, was hinter ihrer Front sich abspielt. In diesem Augenblick preßt sich's wie eine Faust aufs pochende Herz. Die französische Infanterie geht zurück. Wenn sie gerade zurückgeht, sind wir verloren. „Abgesessen! — Feuerstellung hinter den Häusern!" — Fest umkrampft die Faust den Revolver. Billig sollen sie uns nicht haben. — Das Glück ist mit uns. Nur den Ostrand streifen sie und jetzt krachen unsere Büchsen in die fliehende Schützenlinie hinein, daß sie davongehen, als sei ihnen der Teufel auf den Fersen.

„Batterie aufgesessen!" — Nie werde ich das Bild vergessen, wie die wackeren Infanteristen auf die Pferde und Protzen klettern. — Auf dem Schoß halten sie die erbeuteten Maschinengewehre. So geht's zwischen der zurückgehenden französischen und der vorgehenden deutschen Schützenlinie hinunter nach Coinches, wo wir die Beute dem dort schon anwesenden Brigadekommandeur übergaben. Manchen von den 30 Mann deckt heute schon der grüne Rasen. Den Ueberlebenden werden jene Augenblicke unvergeßlich bleiben.

Ein Spielfest in Feindesland.

Bei unsern Feldgrauen draußen im Feindesland kommt auch der gesunde Sport zu seinem Recht. So schildert in recht anschaulicher Weise ein Feldpostbrief an den „Mannh. General-Anz." ein **Spielfest in Nordfrankreich** wie folgt: „Spielfest?" wird mancher von euch daheim kopfschüttelnd fragen, „gibt's denn das auch im Kriege für die Feldgrauen? Haben die noch Zeit zum Spielen?" — „Mit Verlaub, Ew. Gnaden, jawohl!" So wie ihr daheim euch nach wochen- und monatelanger angestrengter Arbeit eine Erholung gönnt, so brauchen wir nach wochen- und monatelanger Anspannung in den Schützengräben einmal eine Ausspannung. Und die wurde unserm Regiment vor kurzem zuteil. Wir waren in Bürgerquartieren in einer hübschen Badestadt Nordfrankreichs untergebracht, da wurde stramm und feste Dienst gemacht und exerziert wie daheim in der Garnison. Und für Sonntag nachmittag wurde ein Spielfest veranstaltet. Das Bataillon rückte kompagnieweise auf den großen Sportplatz. Bald bot der französische Sportplatz ein lebhaftes und buntes deutsches Bild. Zu größeren und kleineren Gruppen verteilt werden alle möglichen und unmöglichen Spiele gespielt. Es würde mich entschieden zu weit führen, wollte ich auf die einzelnen Spiele näher eingehen. Nur das eine sei beiläufig erwähnt, daß diejenigen Spiele, bei denen der Humor zu seinem Rechte kam und es was zu lachen gab, entschieden bevorzugt wurden. „Schinkedatscherles" war die beliebteste Nummer. Natürlich fehlte auch keineswegs das sportliche Interesse, und es ist selbstredend, daß die Wettläufe im Vordergrund des Interesses standen. Aus jeder Kompagnie wurden die besten Läufer ausgezogen. Der erste Läufer im Bataillon konnte dann triumphierend eine lange und dicke Salamiwurst mit nach Hause nehmen als ersten Siegespreis. Zufällig war der Preisträger ein Rekrut, der wenige Tage zuvor mit einem Ersatz der Truppe einverleibt worden war. Darob gab's ein bißchen Neid bei den alten kampferprobten Kriegern. Aber sie trösteten sich mit dem Gedanken: „Na, wenn der mal so viel gedippelt ist wie wir alte Knochen, dann wird es bei ihm auch etwas langsamer gehen." Auch die Staffetenläufe innerhalb der Kompagnien, wobei die drei Züge einer Kompagnie, die auch sonst im Dienst immer Konkurrenten sind, die Parteien bildeten und wobei um Zigarren und Zigaretten gelaufen wurde, boten recht interessante und spannende Szenen. Da machten's die Feldgrauen genau wie die Mannheimer Buben bei ihren Spielnachmittagen und Spielfesten. Sie zogen ihre Stiefel aus und liefen „strumpfig", sie zogen die Röcke aus und liefen „hemdsärmelig". Und die Spannung und dementsprechend auch die Heiterkeit wuchs von Lauf zu Lauf, bis endlich der eine Zug sich die Schachtel Zigarren geholt, natürlich nicht, ohne von den beiden andern Parteien beschuldigt worden zu sein, daß gemogelt worden sei, als wenn sie nicht alle drei gemogelt hätten. Aber einer muß doch die Schachtel kriegen. Der ganze Sportplatz war ringsum belagert von französischem Publikum. So mögen sie am Sonntag bei den Fußballwettspielen den Platz umlagert haben zu Friedenszeiten. Und jetzt stehen sie wieder da und gucken und gaffen und — lachen. Was mögen sie wohl gedacht haben, wie sie die deutschen Soldaten so ungezwungen und fröhlich sich tummeln sahen! Das sind nun die Halsabschneider, die Frauenschänder, die Barbaren, die ganz Belgien in Schutt und Asche legten, die jetzt auch Frankreich dem Erdboden gleich machen wollen. Gar manchem Zuschauer wird wohl hier gar vollends die Erkenntnis gekommen sein, wie er dieses Friedensbild, die Deutschen bei Spiel und Sport, gesehen hat, daß die deutsche Armee arg und bös verleumdet worden ist, daß unsere Kulturerziehung derjenigen der „grande nation" mindestens standhalten kann. Man merkte es den Leuten an, daß sie hochbefriedigt waren von dem, was sie heute am Sonntagnachmittag auf ihrem Sportplatz gesehen hatten. Aber noch viel befriedigter waren wir selbst. An diesem Nachmittag hat keiner mehr an den Krieg gedacht, und jetzt, wo wir wieder im Schützengraben vor dem Feinde liegen, ist uns das Spielfest am Sonntagnachmitag auf dem französischen Sportplatz eine liebe und angenehme Erinnerung geblieben.

Allgemeines.

* **Die Enteignung von Reis, Bruchreis und Reisspeisemehl** ist durch Bundesratsbeschluß vom 22. April 1915 angeordnet und der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, das Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen zu den festgesetzten Höchstpreisen eingeräumt worden. **Wer Vollreis, Bruchreis oder Reismehl am 26. April in Gewahrsam hat, muß die Menge der Zentral-Einkaufsgesellschaft bis zum 29. April anzeigen,** wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter 2 Doppelzentner betragen. Formulare für die Anmeldung der Lagerbestände sind bei der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg unentgeltlich zu haben.

* **Ueber die Abgabe von Remonten an Landwirte** hat der Landwirtschaftsminister folgendes verfügt: Um dem großen Mangel an Ackerpferden abzuhelfen, hat die Remonte-Inspektion sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, aus den vorjährigen also jetzt vierjährigen Remonten in größerem Maßstab als früher für die Zucht wertvolle Stuten gegen Zahlung der Selbstkosten zur Zucht an größere und kleinere Züchter abzugeben. Außerdem sollen mit Ausnahme der in Ostpreußen geborenen Stuten sämtliche für die Kavallerie bestimmten Remonten aus diesem Jahrgange gegen Zahlung der Selbstkosten an Landwirte abgegeben werden unter der Bedingung, daß die Remonteinspektion das Recht behält, diese Tiere vom 1. November d. J. ab gegen Zahlung des Abgabepreises zurückzufordern. Ein Weiterverkauf oder eine sonstige Weitergabe dieser Pferde im Laufe dieses Jahres ist ohne Genehmigung der Remonteinspektion nicht gestattet. Im Falle unerwarteter kriegerischer Ereignisse behält die Remonteinspektion sich das Recht vor, die Pferde schon vor dem 1. November d. J. zum Abgabepreise zurückzufordern. Die Pferde erhalten vor der Abgabe ein Brandzeichen in der Form eines Kreuzes, umgeben von einem Ring, an der rechten Schulter. Diese so gekennzeichneten Tiere sind von jeder anderen militärischen Aushebung befreit. Die Landwirtschaftskammern werden ersucht, die Remontezüchter darauf hinzuweisen, daß die Remonteinspektion es ihnen nicht verübeln würde, wenn sie in diesem Jahre ausnahmsweise von den dreijährigen Remonten Pferde für landwirtschaftliche Zwecke verkaufen würden, soweit es im landwirtschaftlichen Interesse zur Schonung der jüngeren Ackerpferde wünschenswert erscheinen sollte.

Kirchliche Nachrichten.

Hohenkirchen. Mittwoch, 28. April: Kriegsandacht 5 Uhr.

„Und wo ist er?"

„Damals lag er im Grenzschutz, vor Ortelsburg. Aber er hoffte, bald abgelöst zu werden. Das ist nun wohl inzwischen geschehen."

„Und wo er jetzt steckt, wissen Sie nicht?"

„Gar nichts weiß ich. Ich bin manchmal recht verzagt."

„Mut, Mut, liebe gnädige Frau. Wir stehen alle in Gottes Hand. Vertrauen Sie auf ihn — er wird's wohl machen."

Damit verabschiedete sich der Geistliche.

Aber seine milden Worte vermochten Christine nicht völlig Ruhe zu geben; und unter aller Arbeit, die ihre körperlichen und geistigen Kräfte spannte, kamen oft Stunden, in denen ihre Seele sich in dumpfem, tiefinnen bohrendem Schmerze wand. Tag auf Tag verrann, es kam keine Nachricht. Von Bekannten hörte sie, daß über den Betrieb der Feldpost geklagt werde, daß die Truppen im Felde keine Briefe aus der Heimat erhielten, so wußte sie nicht einmal, ob Lothar die Briefe bekommen, die sie allabendlich nach getaner Arbeit schrieb. Oft lag sie lange wach vor dem Einschlafen und ließ ihre Gedanken in die Ferne wandern — zu ihm, von dem sie nicht wußte, wo er sein Haupt zur Ruhe gelegt habe. Begierig und voll Angst las sie die Zeitungen — die kurzen, nichtssagenden Berichte über Grenzplänkeleien, aus denen sie doch nichts ersah, was ihre Unruhe stillte. Und ihre Angst wuchs, als die Nachricht von dem Einbruch der Russen kam, — und einen Tag darauf die Botschaft, daß eine Schlacht sich bei Gumbinnen zusammenziehe. Aber sie bezwang sich und blieb gefaßt und tat ihre Arbeit, wenn auch ihr Herz zitterte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Oberkirchenrat.

Die Pfarrstelle zu Seefeld ist infolge Versetzung des jetzigen Inhabers zu besetzen.

Bewerbungen um die Pfarrstelle sind bis zum 6. Juni d. J. beim Oberkirchenrat einzureichen.

Oldenburg, 1915 April 22.

v. Finckh.

Bekanntmachung.

Durch Bundesrats-Verordnung vom 22. April ist die Enteignung von Reis, Bruchreis und Reisspeisemehl angeordnet.

Alles Nähere ist aus dem redaktionellen Teile ersichtlich.

Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Stadtmagistrat.

Jever, 20. April 1915.

Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung für 1915/16.

Zwecks Aufnahme des Personenstandes oder Haushaltungsvorständen nach Artikel 24 des Einkommensteuergesetzes sonst obliegenden Auskunft ist für den hiesigen Bezirk die Anwendung von Haushaltungslisten angeordnet.

Die Listen werden den Beteiligten vor dem 3. Mai durch die Bezirksvorsteher zugestellt, sind nach Maßgabe des Vordrucks genau und vollständig auszufüllen und vom 4. Mai an zur Abholung bereit zu halten.

In die Listen sind aufzunehmen die am 4. Mai vorhandenen Einwohner, sowie diejenigen Personen, welche in der Zeit vom 1. bis 3. Mai einschließlich aus einer anderen Gemeinde des Herzogtums zugezogen sind, dagegen nicht diejenigen Einwohner, welche innerhalb der ersten drei Tage des Mai in eine andere Gemeinde des Herzogtums zu verziehen beabsichtigen oder verzogen sind.

Wer die Haushaltungslisten in der gestellten Frist gar nicht ausfüllt oder dieselben nicht zur Abholung bereit hält, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Urban.

Gemeindesache.

Gemeinde Tettens.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Fahrwege der Gemeinde Tettens pro 1. Mai 1915/16 soll **Mittwoch den 28. April d. J. nachm. 6 Uhr** in Frau Carstens Gasthaus in Tettens öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Tettens, 23. April 1915.

W. Hintzen, G.-V.

Kirchensache.

Cleverns.

Das Läuten der Kirchenglocken soll **Mittwoch den 28. d. M. abends 8 Uhr** in Martens Gasthause auf ein oder auch auf mehrere Jahre öffentlich ausverdungen werden. **Der Kirchenrat.**

Vermischte Anzeigen.

In der am Donnerstag den 29. April d. Js. bei Warntjens Gasthause in Heidmühle stattfindenden Auktion kommen ferner zum Verkauf:

2 junge Milchziegen, 300 Pfd. Kartoffeln, 40 Ztr. Heu.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Herr J. Reenemann, Schortens, läßt wegen Aufgabe des Haushalts

Mittwoch den 28. April d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

1 Ziege;

1 Vertikow, 1 Sofa mit 6 d. p. Stühlen, 1 Stubentisch, 1 Ausziehtisch, 1 kl. Tisch, 1 Sofa mit Stühlen, mehrere Kleiderschränke, 1 Regulator, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 Küchentisch, Küchenstühle, 1 Buddelei, 1 Waschtisch und Waschgeschirr, mehrere vollständige Betten, Bettstellen mit Matratzen, 1 eiserne Bettstelle, Garderobenhalter, Gardinenhalter mit Gardinen, Zugrouleaux, mehrere Tischdecken, Bilder, Lampen, 2 Bänke, 2 Gartenstühle, Blumen und Blumentöpfe, 1 Waschkessel, Waschballien, 1 Kohlenkasten, eiserne und emaillierte Kochtöpfe, große und kleine Einmachtöpfe, Teller, Kummen, Tassen usw., Gartengeräte und viele andere hier nicht benannte Gegenstände.

Kaufliebhaber lade freundl. ein.

Jever, 20. April 1915.

Für

Erich Albers,
amtl. Auktionator,
in Generalvollmacht:
A. Funke.

NB. Zu dieser Auktion können noch Sachen zugebracht werden. D. O.

Vergantung in Heidmühle.

Für betr. Rechnung werde ich

Donnerstag den 29. April d. J. nachm. 2 Uhr

in Warntjens Gasthause in Heidmühle:

2 vollst. Betten, 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 4 Tische, 1 kl. Tisch, 2 Nähtische, 6 Rohrstühle, mehrere Bretterstühle, 1 Teppich, mehrere Läufer, 1 Regulator, 1 Kinderbettstelle, 1 gr. Bettstelle, 1 Drahtbettstelle, 1 Grammophon mit Platten, 1 Spieluhr m. Platten, 1 Ofen, 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Handmaschine, 2 Waschtische, 1 Waschständer, Waschgefäße, 5 Hängelampen, 2 Wandlampen, 1 Stehlampe, 1 Eimerspind, 1 Topfspind, 1 Petroleumkocher, 1 Küchenborte, Töpfe und Geschirr, 2 Koffer, 1 Sportwagen, Blumentöpfe usw.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen.

Käufer lade freundl. ein.

Heidmühle. Fritz Haschen.

In obiger Auktion können noch Sachen zugebracht werden. D. O.

Auf obiger Auktion kommen noch

ein fast neuer Fruchtschuppen

(zirka 150 Qum. Dachfläche) und eine **neue kupferne Stallpumpe** mit zum Verkauf. D. O.

20 Stück 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.

Wiefels. Adalbert Gerdes.

Zu verkaufen

eine im Oktober belegte Kuh und ein im Februar belegtes Beest.

J. H. Wilken.

Moorhausen bei Jever.

Die zum Nachlasse des im Felde gefallenen Zimmermanns Meinh. Harms gehörende

Besitzung

zu Haddien, namentlich einem Zimmermann sehr zu empfehlen, ist noch zum 1. Mai zu verpachten. Pachtgeneigte wollen sich baldigst an mich wenden.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Gut Kloster bei Jever.

Herr Gutsbesitzer Ehrentraut in Hawighorst bei Reinfeld i. H. will zum 1. Mai 1916 von seinem Gute Kloster bei Heidmühle

das Gutshaus nebst Gemüse- und Obstgarten sowie den Park

und za. 25 Matten Land auf mehrere Jahre verpachten.

Die Verpachtung soll im ganzen oder in einzelnen Teilen geschehen, auch ohne Land.

Die Besitzung ist sehr angenehm belegen, in nächster Nähe des Forstes Upjever und in 1/2 Stunde von Jever zu erreichen. Der große Park ist besonders schön. Das Haus ist geräumig und in bestem Zustande.

Die Besitzung eignet sich für jemand, der in Ruhe und an einem Platze mit Naturschönheiten wohnen will, auch zu einem Pensionat oder Erholungsheim.

Liebhaber, welche die Stelle besichtigen wollen, wollen sich an den Unterzeichneten oder den jetzigen Pächter, Herrn Ahrens, wenden. Gebote sind an den Unterzeichneten oder Herrn Ehrentraut direkt zu richten.

Jever, den 21. April 1915.

Für den amtl. Auktionator

Erich Albers
in Generalvollmacht:
A. Funke.

Im Auftrage suche ich ein

Haus mit Gartenland

anzukaufen. Off. w. baldigst erbeten.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Auf der Auktion für Herrn J. Harken zu Lükenshof kommen ferner noch zum Verkauf:

1 Geige, 1 elektr. Krone, 1 elektr. Schale mit Fassung, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Wäscherolle.

Wiarden. J. Müller.

Zum 1. Mai d. J. habe ich eine in Cleverns belegene

Räumige Wohnung

zu vermieten. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Jever, 1915 April 26.

Erich Albers,
amtlicher Auktionator.

2 Enterbullen

zu verkaufen.

Neugarmsfiel. F. & Th. Carstens.

Ein Enterbulle

zu verkaufen. Edo Biller.

Fnnnenser-Neuen-Deich.

Verkaufen noch

50 bis 60 Ztr. gute Feldbohnen.

Hohenhenne. Geschw. Evers.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. lasse ich mich als

Prozeßvertreter u. Auktionator in Schortens

mit dem Wohnsitz in Heidmühle nieder.

Mein Büro befindet sich in dem Jochensschen Hause, gegenüber der Post.

Mit den Steuererklärungen bitte ich rechtzeitig bei mir zu erscheinen.

E. M. Janßen, zzt. Büro-Vorsteher,
zugelassen bei dem Großh. Amtsgericht in Jever.

2 beste Weidekühe

zu verkaufen. L. Friedrichs.

Jever, Siabbenmoor.

Ferkel zu verkaufen.

Holschhausen. Hayung Janßeen.

Ein gebrauchter Kochherd und ein Haufen Dünger wegen Platzmangels billig zu verkaufen.

Sande. F. J. Friedrichs, Gastwirt.

Habe 2 vorgemerkte einjährige

Rinder

zu verkaufen.

Mederns. H. Dirks.

2 reinfarbige Kuhkälber,

eins vorgemerkt, eins 3, das andere 1 Monat alt.

Accum. H. G. Hinrichs.

3 junge Weidekühe

zu verkaufen. Otto Hinrichs.

St. Joostergroden.

2 schwere hochtrag. Kühe

zu verkaufen. B. Lauts.

Hessens, Rüstringen I.

Eine gut erhaltene

Petroleum-Hängelampe

zu verkaufen.

Sophienstr. Frau Wwe. Sternberg.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter **Kochherd.**

Offerten unter K H an die Exped. d. Bl. erbeten.

Empfehle den

Stier Vigo

zum Decken. Deckgeld 5 Mk. Gute Nachzucht bei mir zu sehen.

Fookwarf. H. Rieken.

Verloren

eine Wollbluse von Möhlmann, Osterstr., bis C. F. Andrée Nachf., St. Annenstr. Abzugeben bei C. F. Andrée Nachf.

Auf beste Landhypothek habe ich

8000 Mark

in einer oder zwei Summen zum 1. Mai zu belegen.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Wir suchen auf sofort einen zuverlässigen kräftigen

Schulknaben

für Botengänge.

C. L. Mettcker & Söhne.

Gesucht auf sofort ein

Mädchen.

Ostiem. B. Wilken.

Gesucht zum 1. Mai ein

Schmiedegeselle.

Heidmühle. Frau Bohlken.

Gartenarbeiter

sofort gesucht. W. Detert.

Auszugeben ein Knabe, 14 Tage alt. Offert. mit monatl. Preis unter **G F** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere Arbeiter

auf sofort bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Brauerei Fettkötter.

Gesucht auf Mai ein tüchtiges Mädchen oder ein zweites junges Mädchen, welches sich keiner Arbeit scheut, für eine Wirtschaft. Gehalt bis 25 Mk. pro Monat. Näheres bei Schulze, Stadtwage.

Kräftige Helfer

bei Legung von Zentralheizung gesucht. Zu melden bei Monteur Rode, Umbau Oldenbg. Spar- u. Leihbank.

Kaufe jedes Quantum

frischer Eier.

Zahle per Stiege 2 Mk.

Jever, Neuermarkt. **D. Eden.**

Apfelsinen in schöner süßer großer Frucht, pr. Dtzd. nur 80 Pfg. frisch eingetroffen. Große saftige Zitronen empf.

H. W. Hinrichs.

Empfing eine Sendung feiner Zwischenahner Fleischwaren, als Plockwurst, Mettwurst, Rotwurst, Leberwurst. Hiesigeger. Schinken empfiehlt

H. W. Hinrichs.

Kinder-Kleider und -Kittel

trafen in großer Auswahl ein und gebe billig ab.

Neuestr. Ernst Peters.

Ab Lager empfehle

Peru-Guano (Füllhornmarke), Thomasmehl, Kainit,

sowie staubfrei gemahlener

Kainit

zur Unkrautvertilgung.

Cleverns. Ed. Rippen.

Baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe

empfiehlt in waschechten Qualitäten

Neuestr. Ernst Peters.

In den nächsten Tagen wird mit dem Reinigen der Schornsteine in den Gemeinden Tettens und Wiefels begonnen.

Jever. H. Heinen,
Schornsteinfegermeister.

Kraftwagenvermietung.

Tel. 419. H. R. Arians.

Landesbibliothek Oldenburg